Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 15 (1. Blatt) | **Montag, den 19. Januar 1925** | **53. Jahrgang.**

Die Richtlinien Dr. Luthers.

Justizminister Frenken — Finanzminister Saemisch.

Den Bemühungen Dr. Luthers ist es gelungen, eine Lücke in seinem Kabinett auszufüllen. Für den Posten des Justizministers ist der Oberlandesgerichtspräsident a. D. Dr. Frenken-Köln gewonnen worden, der dem Zentrum nahesteht. Mit dem Reichsjustizministerium ist das Reichsministerium für die besetzten Gebiete verbunden.

Auf die Ernennung des Reichsfinanzministers ist heute bestimmt zu rechnen. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird der Reichskanzler vermutlich den früheren preußischen Finanzminister und jetzigen Vorsitzenden des Reichsrechnungshofes Sämisch erneut auffordern, dieses Ressort zu übernehmen. Wie der „Montag" meldet, wird eine Besetzung des Reichsverkehrsministeriums vorläufig nicht erfolgen, da von verschiedenen Seiten für die Zusammenlegung dieses Ministeriums mit einem anderen Portefeuille, ähnlich wie es mit dem Ministerium für die besetzten Gebiete geschehen ist, eingetreten werde.

Der Reichskanzler über die Regierungsbildung.

Die Ernennung des neuen Justizministeriums gab Dr. Luther persönlich in einer Konferenz von Pressevertretern bekannt. Im Anschluß daran erklärte der Kanzler, daß die Abgabe der Regierungserklärung auf Montag verschoben werden mußte, habe seine Ursache ausschließlich in den Schwierigkeiten, die bei der Lösung der Personenfrage zu überwinden sind.

Dr. Luther kam dann auf die Regierungsbildung im allgemeinen zu sprechen. Ueber die lange Dauer d. Regierungskrise führte er u. a. aus: „Die Ursachen hierfür sind nicht etwa irgend welche Dinge, die mit den verantwortlichen Personen zu verbinden sind. Gewiß außerordentliche Schwierigkeiten sind vorhanden gewesen. Aber wenn Reichskanzler Marx nicht immer zum Ziele kam, so lag das an dem objektiven Tatbestand der Parteizerrissenheit im Reichstag. Das spiegelt den Zustand im deutschen Volke wieder. Wir müssen im Dienste unseres Volkes dafür sorgen, daß wir über alle verschiedenen Anschauungen hinweg in immer stärkerem Maße die einigenden Gesichtspunkte sehen. Ich werde, soweit ich dazu imstande bin, diese Gesichtspunkte immer wieder in den Vordergrund rücken. Sie wissen, daß ich entscheidendes Gewicht auf eine Regierung gelegt habe, hinter der eine Mehrheit im Reichstage steht. Das war für mich, der ich als Beamter zur Regierung berufen wurde, etwas Selbstverständliches. Wer, wie ich, zu keiner Partei gehört, kann gar nicht anders handeln. Ein Beamter kann keine Minderheitsregierung bilden. Rein sachlich werde ich immer versuchen, alle die für meine Arbeit zu gewinnen, die bereit sind, sachliche Arbeit am Staatsganzen zu leisten." Der Kanzler dankte dann dem bisherigen Reichspressechef Dr. Spiecker im Namen der Reichsregierung für die in schwerer Zeit geleistete Arbeit und stellte als neuen Leiter der Reichspressestelle den Ministerialdirektor Kiep vor.

Der Kanzler betonte, Ministerialdirektor Kiep gehöre, wie er, zu keiner Partei und werde seine Arbeit daher im gleichen überparteilichen Sinne durchführen.

Der neue Justizminister Frenken

ist besonders als vormaliger elsaß-lothringischer Unterstaatssekretär für Justiz bekannt geworden. Als im Verlauf der Zaberner Krise Anfang 1914 die Regierung Zorn v. Bulach zurücktrat, und alle Stellen vom Statthalter an neu besetzt wurden, gehörte Frenken zu den neuen Männern. Er war in der Zentralverwaltung erfahren; 1899 als Hilfsarbeiter ins preußische Justizministerium gekommen, war er 1906 vortragender Rat und 1913 Ministerialdirektor geworden. 1916 trat er von dem elsaß-lothringischen Posten zurück und wurde Oberlandesgerichtspräsident in Köln, wohin ihn Heimatgefühl — er ist am 29. September 1854 in Heinsberg im Regierungsbezirk Aachen geboren — und besondere Neigung führten. In Elsaß-Lothringen war er ein treuer Verwaltungsbeamter, aber kein besonders glücklicher Vertreter im Parlament, wofür ihn auch seine leise Stimme wenig vorausbestimmt hatte.

Der preußische Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1925.

Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet: Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1925, der diesmal bereits in Reichsmark aufgestellt ist, veranschlagt die laufenden Einnahmen auf 2 742 154 766 R.-Mk., die einmaligen Einnahmen auf 88 140 000 R.-Mk., die Gesamteinnahmen mithin auf 2 830 294 766 R.-Mk. Die dauernden Ausgaben werden veranschlagt auf 2 627 558 794 R.-Mk., die einmaligen Ausgaben auf 202 735 972 R.-Mk., mithin die Gesamtausgaben zusammen auf 2 830 294 766 R.-Mk. Einnahmen und Ausgaben halten also das Gleichgewicht. Dies ist erreicht worden durch Einstellung eines Ausgleichsfonds in Höhe von 417 500 000 R.-Mk. für „Mehreinnahmen aus Reichsüberweisungssteuern und aus Erhöhungen steuerlicher Einnahmen". Die Ausgleichung der Ausgaben mit den Einnahmen auf diesem Wege, der keineswegs die Einstellung eines ungedeckten Fehlbetrages dieser Höhe in den Haushaltsplan bedeutet, war notwendig, weil sich noch nicht annähernd übersehen läßt, wie sich die Haupteinnahmequelle des Staates, die Ueberweisungen aus Reichssteuern für das Rechnungsjahr 1925, gestalten wird.

Von den Gesamteinnahmen von 2 830,3 Millionen R.-Mk. verbleiben nach Abzug der größeren durchlaufenden Posten von 917,4 Millionen R.-Mk. noch 1 912,9 Millionen R.-Mk., von denen 534 Millionen aus Ueberweisungen an Reichssteuern, 417,5 aus Mehreinnahmen an Reichsüberweisungssteuern und Erhöhungen steuerlicher Einnahmen (s. o.), 408 Millionen R.-Mk. aus Erträgnissen preußischer Steuern (nach Abzug der Gemeindeanteile an der Hauszinssteuer und des für die Neubautätigkeit vom Staate zu verwendenden Teils der Hauszinssteuer), ferner 194,9 Millionen R.-Mk. aus den Einnahmen der Betriebe und endlich 358,3 Millionen R.-Mk. aus Verwaltungseinnahmen stammen. Im Vergleich zum Vorjahr, wo nach Abzug der durchlaufenden Posten von 1,1 Milliarden 1,654,5 Millionen R.-Mk. verblieben, ergibt sich für 1925 ein Mehrbetrag von 258,4 Millionen. Dagegen verbleiben an dauernden Ausgaben nach Abzug der größeren durchlaufenden Posten von 837,4 Millionen (im Vorjahr 1 003,5 Millionen) 1,790 Millionen (im Vorjahr 1 563 Millionen), mithin ein Mehrbetrag von 226,9 Millionen R.-Mk., der im wesentlichen durch die Erhöhung der Besoldungen veranlaßt worden ist.

Der Verwaltungsrat der deutschen Reichspost

trat Freitag zu einer Sitzung zusammen. Reichspostminister Stingl benutzte die Gelegenheit, um sich den Anwesenden vorzustellen. In seiner Ansprache betonte er zunächst, daß er sich trotz wichtiger Bedenken persönlicher Natur entschlossen habe, dem dringenden Ersuchen des Reichskanzlers stattzugeben und wieder in den aktiven Dienst zurückzutreten, da es in der gegenwärtigen Zeit Pflicht eines jeden treuen Deutschen sei, Opfer zu bringen. Diese Opfer seien gering gegenüber dem, was die deutschen Volksgenossen und die Verwaltungsangehörigen der Post an Rhein und Ruhr seit langem erlitten. Der Minister sprach ihnen wärmsten Dank, Bewunderung und die Versicherung ihrer Teilnahme aus. Er fuhr dann fort, tiefe Sorge und harter Druck lagerten auf dem deutschen Vaterlande. Dazu drohten beängstigende Schatten seit Wochen, die auch die Postverwaltung gestreift hätten, doch dürfe er, Gott Lob, der absoluten Ueberzeugung sein, daß sich kein fressender Rost an dem blanken Schild der Beamtenschaft und des Personals des Postministeriums festgesetzt habe. Der Minister ging dann kurz auf die im allgemeinen erfreuliche Entwickelung der Verwaltung ein, betonte aber, daß noch sehr viel aus den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren zur Vervollkommnung des Betriebes nachzuholen sei, daß sowohl eine höhere Besoldung des Personals, als auch eine Ermäßigung der Tarife zu erstreben sei. Daß aber seither schon so erfreuliches erreicht werden konnte, sei ein glänzendes Zeugnis für die durch die Reichspostfinanzgesetze geschaffenen Einrichtungen. Nach einer zusammenfassenden Darstellung des Ministerialdirektors Klauke über die allgemeine Geldwirtschaft und über die Kreditgewährung an Barmat setzte der Verwaltungsrat einen Ausschuß ein zur Untersuchung der Kreditgeschäfte der deutschen Reichspost im letzten Jahre.

Zu den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

schreibt der Matin, der Sonnabend schon vom Zollkrieg gesprochen hatte, bei den obwaltenden Schwierigkeiten müsse man sich fragen, ob es nicht besser sei, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen, gegründet auf eine gewisse Gegenseitigkeit, das Gültigkeit habe bis zu dem Augenblick, wo das französische Parlament den französischen Zolltarif abgeändert habe.

Unerhörte Sanktionsmaßnahmen der Franzosen.

Die Ortschaft Münchweiler, wo der Separatistenführer Helfrich am Donnerstag gelegentlich eines Wortwechsels den Schmied Wadle erschoß und durch einen weiteren Schuß den Schreinermeister Klein verletzte, hat Sonnabend eine Strafbesetzung von 30 Mann erhalten. Außerdem ist über den Ort die Verkehrssperre verhängt worden. Der Bevölkerung hat sich angesichts dieser Sanktionsmaßnahmen eine große Empörung bemächtigt.

Neue Schandurteile.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat das Kriegsgericht in Namur Abwesenheitsurteile gefällt. Der Major Heyne vom 8. Husarenregiment und Hauptmann Collani sind zum Tode verurteilt worden. Major Heyne wird zur Last gelegt, während des Krieges einen 18jährigen Bankangestellten ermordet zu haben. Hauptmann Collani wird beschuldigt, den Seelsorger der Taubstummenanstalt in Bougnies umgebracht zu haben. Der Oberst Ompteda, dem zur Last gelegt wird, daß er vier Häuser in Flavion niederbrennen ließ, wurde von demselben Kriegsgericht zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Das Kriegsgericht in Lüttich hat den Obersten Teßmann und den Major Hedemann, die nach den Aussagen des Bürgermeisters von Arlon die Erschießung von 121 Zivilisten nach der Schlacht von Rossignol angeordnet haben sollen, in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Ernste Gefahren aus dem Zollanschluß des Saargebietes an Frankreich.

(W) Der Saarbrücker Korrespondent des Journal de Geneve legt eingehend die Schwierigkeiten dar, die sich für das Sargebiet aber auch für Frankreich aus dem am 10. 1. vollzogenen Zollanschluß des Saargebiets an Frankreich ergeben. Der elsaß-lothringischen Industrie entstehen ernste Gefahren, während das Saargebiet, so schreibt der Korrespondent, nicht genügend ausführen kann, habe dieses zu politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten führen müssen Der Korrespondent betont dabei, daß das Saargebiet seit fünf Jahren treu am Deutschtum festhalte und daß die Saarländer nicht daran denken, ihre Nationalität aufzugeben und daß die wirtschaftliche Not nur die antifranzösische Gesinnung noch mehr verstärken müsse.

Der französische Handelsminister Raynaldy hat in Anwesenheit von drei Mitgliedern der Regierungskommission des Saargebietes, die saarländische Wirtschaftsdelegation empfangen. Der Handelsminister erklärte, er glaube und hoffe, daß die Lage im Saargebiet nicht so ernst sei u. sich nicht so ernst gestalten werde, wie die Delegation es darstelle. Er erklärte sich aber bereit, Schwierigkeiten, die auftreten, zu mildern, wobei er darauf hinwies, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich noch schweben.

Ueber den Verkehr an der französisch-saarländischen Grenze

gibt die französische Zolldirektion folgendes bekannt:

Die Kontrolle der Reisenden und ihres Gepäcks wird in Zukunft nicht mehr vorgenommen, es sei denn, daß Verdacht des Mißbrauches besteht. Für ausländische Waren, die für das Saargebiet bestimmt sind, wird an der deutsch-saarländischen Zollgrenze eine Gebühr von 1,3 Prozent erhoben. Von der Erhebung der 26prozentigen Abgabe wird Abstand genommen. Die Bestimmungen über die Ausfuhr französischen Geldes bleiben bestehen.

Ein Weißbuch über London.

Dem Reichstage ist ein Weißbuch des Auswärtigen Amtes über die Londoner Konferenz zugegangen. Es enthält die sämtlichen Akte und Dokumente, die mit der Konferenz in Verbindung stehen, und soll ein Bild der dortigen Verhandlungen geben. Auch eine Reihe von Aktenstücken, die der deutschen Regierung amtlich nicht mitgeteilt worden sind, haben in dem Buche Aufnahme gefunden. so z. B. Niederschriften über Sitzungen, an denen die deutschen Vertreter nicht teilnahmen. Das Weißbuch umfaßt 250 Seiten und erscheint zugleich in englischer und französischer Sprache.

Die Beerdigung der Herner Opfer.

(W) Unter gewaltiger Beteiligung aller Bevölkerungsschichten fand Sonnabend nachmittag 2½ Uhr die Beisetzung der fünf Herner Todesopfer des Eisenbahnunglücks statt. Die Trauerfeierlichkeit vollzog sich in der Leichenhalle des Herner Kommunalfriedhofes, in der die Särge aufgebahrt waren. Zu der Trauerfeier waren erschienen als Vertreter der preußischen Staatsregierung Wohlfahrtsminister Hirtsiefer, vom Reichsverkehrsministerium Geh. Rat Zirkler, von der Reichsbahndirektion Eisenbahndirektionspräsident Dorpmüller-Essen, als Vertreter des Bischofs von Paderborn Domprobst Fröhling aus Bochum, als Vertreter des Superintendenten Konsistorialrat Zenke, für das Rote Kreuz der Delegierte Westrick, für die städtischen Behörden der Stadt Herne Bürgermeister Dr. Sudkamp, außerdem der Oberpräsident der Provinz Westfalen Gronowski, Landeshauptmann Dickmann, Regierungspräsident König-Arnsberg, Oberbürgermeister Bracht-Essen, der Oberbürgermeister Graff von Bochum und Vertreter der Städte und Gemeinden des näheren und weiteren Industriebezirks. Nach einem einleitenden Musikvortrag und einem Massenchor, an dem sich sämtliche Herner Gesangvereine beteiligten, folgten dann die Ansprachen der Vertreter der Geistlichkeit, Behörden usw., die den Hinterbliebenen in herzlichen Worten das Beileid aussprachen. Alsdann wurden von Mannschaften der freiwilligen Sanitätskolonne und der Feuerwehr die Särge unter den Klängen der Trauermusik und unter dem Gesang des Massenchors „Es ist bestimmt in Gottes Rat" unter Anteilnahme eines unzähligen Trauergefolges zu Grabe getragen. — Heute findet in der großen Trauerhalle des Hauptfriedhofes in Dortmund eine öffentliche Trauerfeier für die Dortmunder Opfer statt.

Den Verletzten der Eisenbahnkatastrophe im katholischen Krankenhaus geht es verhältnismäßig besser. Man hofft alle am Leben zu erhalten. Leider mußte ein Teil der vorläufig Entlassenen sich wieder ins Krankenhaus begeben, so daß jetzt wieder 29 Verletzte sich im kathl. Krankenhaus befinden. Aus dem evangelischen Krankenhaus konnten 4 von den 24 Verletzten entlassen werden, von denen aber noch einer in ärztlicher Behandlung bleiben muß. Dem Verletzten im Bergmannsheim Bochum geht es ebenfalls besser, so daß Hoffnung besteht, auch ihn am Leben zu erhalten.

Nach den bisherigen Feststellungen beträgt der Gesamtschaden des Eisenbahnunglücks 7,3 Millionen Mark.

Mit dem Lastwagen in eine Kinderschar.

(W) In einem Orte in der Nähe von Forli (Italien) fuhr ein Lastwagen in eine Schar Kinder, die gerade aus der Schule heimkehrten, wodurch zwei Kinder getötet wurden. Der Wagen kam ins Schleudern und stürzte einen Abhang hinunter, wobei andere Kinder mitgerissen wurden. Drei von ihnen starben sofort, ein viertes nach kurzer Zeit, während ein 5. gerettet werden dürfte.

*

Kleine Nachrichten.

Am gestrigen 18. Januar wurde in zahlreichen deutschen Städten der Tag der Reichsgründungfeierlich begangen. In Berlin fanden u. a. Feiern der Universität und in der landwirtschaftlichen Hochschule statt. Bei einer Gedenkfeier im Berliner Rathaus hielt Staatsminister a. D. Dietrich (Baden) die Festrede. Auch beim gestrigen Gottesdienst im Dom wurde vom Hofprediger D. Döhring der Bedeutung des 18. Januar gedacht.

Reichskanzler Marx verabschiedete sich Sonnabend von den Beamten der Reichskanzlei und führte seinen Amtsnachfolger Reichskanzler Dr. Luther ein. In seiner Begrüßungsansprache brachte Dr. Luther die aufrichtige Verehrung und Achtung zum Ausdruck, welche der scheidende Kanzler sich bei allen Angehörigen der Reichskanzlei erworben hatte.

Staatssekretär Trendelenburg ist zu neuen Besprechungen mit der Reichsregierung nach Berlin gekommen.

Zu der im Sommer oder Herbst stattfindenden Abrüstungskonferenz soll auch Deutschland eingeladen werden.

Der auswärtige Ausschuß des Reichstages beschloß, das deutsch-polnische Optionsabkommen dem Plenum des Reichstages zu empfehlen.

Von der kommunistischen Partei in Berlin veranstaltete Demonstrationen und Versammlungen für die Freilassung der politischen Gefangenen, an denen mehrere tausend Personen teilnahmen, sind ruhig verlaufen.

Westfalen und Rheinland.

Eine neue Steuerordnung für den Wegebau des Industriebezirks.

Kamen, 17. Jan. Die Stadt- u. Landkreise des Industriebezirks befinden sich infolge des täglich zunehmenden Autoverkehrs und des dadurch hervorgerufenen schlechten Zustandes ihrer Straßen in einer schwierigen Lage. Die Ueberweisungen für die Wegeunterhaltung, welche ihnen aus der Kraftfahrzeugsteuer und dem Dotationsfonds von Staat und Provinz überwiesen werden, reichen bei weitem nicht aus, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Neue Mittel für diese Zwecke herein zu bekommen ist nur möglich auf Grund der preußischen Wegevorausleistungsverordnung vom Oktober 1923. Die Durchführung dieser Verordnung stößt aber im Industriebezirk deswegen auf Schwierigkeiten, weil nach ihr nur die Stadt- und Landkreise befugt sind, Steuerverordnungen zu erlassen. Um die hierdurch notwendig eintretende Belästigung der Fuhrwerksbesitzer, die an sich in jedem Stadt- und Landkreis selbständig veranlagt werden müßten, zu vermeiden, haben die Vertreter der Stadt- und Landkreise beschlossen, für den ganzen Bezirk eine einheitliche Steuerornung zu schaffen. Der Entwurf vom Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes fertiggestellt. Die Verordnung ist darauf zugeschnitten, daß sich die Abgabepflichtigen durch Zahlung einer Pauschalsumme von ihrer gesamten Steuerpflicht unter Angabe der geleisteten tkm. befreien können. Es ist weiterhin zwischen den Stadt- und Landkreisen vereinbart, daß durch diese einmalige Zahlung Veranlagungen in den Nachbargemeinden ausgeschlossen werden. Die Steuerordnung liegt zur Zeit in den einzelnen Stadt- und Landkreisen des Bezirks den zuständigen Körperschaften zur Beschlußfassung vor. Die in der Verordnung vorgesehenen Steuersätze sind mäßig und von den Handelskammern des Bezirks für tragbar erklärt worden. Je eher die Verordnung angenommen wird, umso eher erhalten auch die Gemeinden das dringend benötigte Geld. Eine Reihe von Stadt- und Landkreisen des Bezirks haben die Verordnung schon angenommen. Sollte sich ein Kreis ausschließen, so dürften allerdings die dort beheimateten Fuhrwerksbesitzer in sämtlichen Nachbarkreisen, in denen sie Wege benutzen, veranlagt werden, sodaß ein Ausschluß von der beschlossenen gemeinsamen Regelung, abgesehen davon, daß der betreffende Kreis kein Geld hereinbekommt, auch im Interesse der Autobesitzer nicht erwünscht erscheinen muß. Nach dem Gesetz dürfen die aufkommenden Gelder nur für die Unterhaltung der Straßen und nicht für andere Zwecke benutzt werden. Das ist für die Fuhrwerksbesitzer außerordentlich wichtig. Das gesamte im Bezirk aufkommende Geld wird von einem Verteilungsausschuß nach Maßgabe der im letzten Jahre tatsächlich geleisteten Wegebesserungsarbeiten verwendet, sodaß hierdurch für die Kreise und Gemeinden ein Anreiz zur Wegebesserung gegeben ist. Dabei sollen die Hauptverkehrsstraßen, die für den Durchgangsverkehr in erster Linie in Frage kommen, besonders berücksichtigt werden. Die Verordnung bedarf auch der Genehmigung des zuständigen Regierungspräsidenten. Es ist dringend zu wünschen, daß diese Genehmigung nunmehr auch bald erfolgt.

•

Kamen, 19. Jan. (**Verschiedenes.**) In einem Erlaß vom 4. Dezember v. Js. hatten der Minister des Innern und der Finanzminister gemeinsam auf die Notwendigkeit tunlichster Herabsetzung aller öffentlichen Abgaben hingewiesen und die Gemeinden und Gemeindeverbände ersucht, dieser Notwendigkeit auch ihrerseits nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, weisen die genannten Minister in einem neuen gemeinsamen Erlaß darauf hin, daß sie insbesondere auch bei der Jagdsteuer eine Herabsetzung empfehlen wird, und zwar um so mehr, als die durch den Runderlaß vom 9. Dezember 1922 zugelassene Erhöhung des Steuersatzes von 15 auf 30 v. H. des Pachtpreises eine durch die Geldentwertung veranlaßte Maßnahme gewesen ist, die nach der Befestigung der Währung ihre Voraussetzungen verloren hat. Die Minister ersuchen daher die Kreise und gegebenenfalls die Gemeinden, die eine Jagdsteuer erheben, von diesem Gesichtspunkte aus die Sätze ihrer Jagdsteuerordnungen zu überprüfen und, soweit die Sätze noch aus der Zeit der Geldentwertung her für die heutigen Verhältnisse als zu stark angespannt zu erachten sind, eine entsprechende Herabsetzung vorzunehmen. Bei der Genehmigung neuer Jagdsteuerverordnungen sowie bei der Verlängerung ablaufender Genehmigungen bestehender Ordnungen sollen die Genehmigungsbehörden darauf achten, daß die Steuersätze das den heutigen Verhältnissen entsprechende Maß nicht überschreiten.

Mehr Licht muß dringend gefordert werden vor dem Bahnhofsplatz. Bei der Dunkelheit fällt es selbst dem Eingeborenen schwer, sich beim Ausgang aus der, endlich durch den Maler verschönerten, Bahnhofshalle zu orientieren, wievielmehr aber noch demjenigen, der als Fremder unsere Stadt betritt. Er bekommt wahrlich nicht den besten Eindruck — und bekanntlich soll doch der erste Eindruck immer der beste sein. Hier muß Abhülfe geschaffen werden. Man kann den Leuten das Schimpfen auf Kamen wirklich nicht übelnehmen, wenn sie auf dem Bahnhofsplatz, der in anderen Städten stets hell erleuchtet ist, in den Regenlöchern bald ersticken. Darum: Mehr Licht!

Vom Verkehrs-Verein hört man in der Oeffentlichkeit wenig, jedoch ist der Vorstand und der Ausschuß unermüdlich tätig, um den Verkehr zu heben, bessere Eisenbahn-Anschlüsse zu erzielen, neue Zugverbindungen zu erhalten usw. In unzähligen Eingaben an die betr. Behörden ist vieles erreicht worden. Manch' neue Zug-Verbindung ist dem Verkehrsverein zuzuschreiben. Augenblicklich bemüht er sich, daß die Bahn-Verbindung zwischen Kamen und Unna und darüber hinaus nach Erbenberg usw. wieder hergestellt wird. Weiter steht er in Verhandlung mit der Eisenbahn-Verwaltung, um einige Eilzüge in Kamen halten zu lassen. Wenn man sieht, wieviele Personen täglich in Kamen eintreffen und abfahren, so kann man es nicht verstehen, daß die Eisenbahn sich dem Wunsche der gesamten Bürgerschaft, daß Kamen ein Halteplatz für Eilzüge werde, bisher nur verschlossen hat.

(Der wärmste Dezember seit 1789.) Wie aus Stockholm berichtet wird, haben die schwedischen Meteorologischen Stationen mitgeteilt, daß der Monat Dezember 1924 der wärmste Dezembermonat seit 1789 gewesen ist und auch in Deutschland gegenwärtig eine Witterung herrscht, die mehr an den April als an den Januar erinnert. In verschiedenen Gegenden Italiens ist eine ungewöhnlich strenge Kälte aufgetreten. Nach Meldungen, die aus Mesopotamien eingetroffen sind, ist auch über Arabien ein ungewöhnlich strenger Winter hereingebrochen. Die Wüste ist von einer Schneeschicht von mehreren Zentimetern bedeckt. Die Tiere und die Pflanzenwelt haben unter der Kälte schwer zu leiden.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten für den 14. Januar ist gegenüber der Vorwoche (123,8) mit 124,0 nahezu unverändert geblieben. Die auf den 14. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 7. Januar (136,4) um 1,8 v. H. auf 138,9 gestiegen. — Die vom städtischen statistischen Amt in Dortmund ermittelte Teuerungszahl betrug am 14. Januar 118,44. Gegenüber dem Stande vom 7. Januar ist eine Steigerung von 0,9 Prozent eingetreten.

Die Geschäftslage am Eisenmarkt hat sich in den letzten Tagen wenig geändert. Nach Informationen der Deutschen Bergwerkszeitung wird im großen und ganzen weiter flott seitens der Werke verkauft. Anfragen liegen nach wie vor in genügendem Umfange vor. Hier und da wird die Auffassung vertreten, daß bei einem weiteren Anziehen der Eisenpreise die Verbraucher wegen Geldmangel gezwungen sein würden, mit weiteren Käufen zurückzuhalten. Es kann auch nicht abgestritten werden, daß es der weiterverarbeitenden Industrie noch sehr schwer fällt, Preise durchzusetzen, die den gestiegenen Rohstoffpreisen angepaßt sind. Auf der anderen Seite setzt man große Hoffnungen auf das Frühjahrsgeschäft. Insofern es Tatsache wird, daß die Reichsbank mit ihrem Diskont auf 8 Prozent heruntergehen wird, dürfte mit einem starken Einsetzen der Bautätigkeit wohl auch zu rechnen sein.

(Das Abstandgeld der Reichsbahngesellschaft.) Die Deutsche Reichsbahngesellschaft wird den etwa 3000 bei der Regie beschäftigt gewesenen deutschen, nichtständigen Hilfsbediensteten, die nach dem 16. November 1924 nicht übernommen werden konnten, ein Abstandsgeld gewähren. Es werden für männliche Bedienstete bis zum Alter von 20 Jahren je 60, für über 20 Jahre alte je 70 und für weibliche Bedienstete je 60 Mark gewährt.

(Die Mittel für kleine Notstandsarbeiten.) Um die Beiträge der Wirtschaft für die Erwerbslosenfürsorge auf einer wirtschaftlich erträglichen Höhe zu halten, ordnet der Minister für Volkswohlfahrt, einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes zufolge, für die Zukunft in einem Erlaß an, daß zur Ausführung kleiner Notstandsarbeiten Mittel der Provinzial- und Landesausgleichskasse nicht mehr in Anspruch genommen werden dürfen. Sofern in Arbeitsnachweisbezirken, die nicht in der Lage sind, ihre Ausgaben für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge aus eigenen Einnahmen zu decken, für kleine Notstandsarbeiten keine Mittel mehr vorhanden sind, muß die Anerkennung der fraglichen Maßnahme als große Notstandsarbeit unter Förderung aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge betrieben werden, soweit hierfür die Voraussetzungen gegeben sind.

(Vorauszahlung auf Einkommensteuer und Körperschaftssteuer.) Am 10. Januar 1925 (Schonfrist 17. Januar) sind Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und Körperschaftssteuer fällig. Vorauszahlungspflichtig sind: 1. alle Gewerbetreibenden, und zwar a) die Monatszahler für die Betriebseinnahmen im Monat Dezember 1924, b) die Vierteljahrszahler für die Betriebseinnahmen in den Monaten Oktober, November und Dezember 1924; 2. Personen die in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1924 Einkommen bezogen haben a) aus Vermietung und Verpachtung, b) aus freiem Beruf und anderer selbständiger Arbeit, c) aus sonstigen Einnahmen; 3. Lohnsteuerpflichtige, wenn sie in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1924 nur Arbeitslohn von mehr als 2200 R.-M. oder Arbeitslohn oder Einkünfte der unter 2 bezeichneten Art von zusammen mehr als 2000 R.-M. bezogen haben. Die Ziffern 1 und 2 gelten auch für Körperschaftssteuerpflichtige. Für die Vorauszahlungen gelten auch die Vorschriften der 2. Steuernotverordnung und der dazu erlassenen Durchführungsbestimmungen. Durch die Zweite Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuermilderungen vom 10. November 1924 sind die nach dem Umsatz oder dem Vermögen bemessenen Einkommensteuer-Vorauszahlungen der Gewerbetreibenden erstmalig für den Monat Dezember um ein Viertel ermäßigt worden; bei Gewerbetreibenden, die ihre Vorauszahlungen nicht monatlich, sondern vierteljährlich leisten, ist die Vorauszahlung für das vierte Kalendervierteljahr 1924 um ein Drittel von einem Viertel, also um ein Zwölftel ermäßigt worden.

(Die Prüfungsordnungen für Gesanglehrer.) Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Kultusministeriums, nach der die Prüfungsordnung für Gesanglehrer und -Lehrerinnen vom 24. Juni 1910 mit Ablauf des Monats September 1927 außer Kraft tritt, wird in einer weiteren Bekanntmachung, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, noch folgendes ausgeführt: Die zurzeit in der Vorbereitung auf die Gesanglehrerprüfung befindlichen Bewerber und Bewerberinnen können diese Prüfung nach der Prüfungsordnung vom 24. Juni 1910 noch bis spätestens 30. September 1927 ablegen. Nach diesem Zeitpunkt werden nur nach Prüfungen für das künstlerische Lehramt nach der Ordnung vom 22. Mai 1922 abgehalten werden. — In die Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Charlottenburg sind nach der Aufnahmeprüfung im Januar 1925 zur Ausbildung als Musiklehrer nur noch Bewerber und Bewerberinnen mit dem Zeugnis der Reife einer Vollanstalt aufzunehmen. Studierender der Akademie, auch die vom Sommerhalbjahr 1925 ab neueintretenden, müssen, soweit sie das Zeugnis der Reife einer Vollanstalt nicht besitzen, ebenfalls bis zum 30. September 1927 die Abgangsprüfung an der Akademie bestanden haben.

Eingebrochen wurde in der Nacht vom Freitag zum Samstag bei dem Rentner Emil Gerdts, Bahnhofstraße 44. Ihm wurden folgende Sachen gestohlen: 1 Paradekissen, 1 Umschlagtuch, 1 Tischdecke, 1 Serviette, 2 Wolldecken, 3 Bilder, 1 Barometer, 1 Nähtischdecke und etwas bares Geld.

§ **Oberaden**, 19. Jan. (**Feueralarm.**) Dienstag vormittag brannte das Anwesen des Köters und Bergmann Karl Schulze in der Oberadener Heide, bestehend aus Wohnhaus und Stallung, bis auf die Grundmauern nieder. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr von Oberaden konnte das Inventar und das Vieh retten. Das Feuer ist vermutlich durch schadhafte Stellen im Schornstein entstanden.

Overberge, 19. Jan. (**Wilddiebe.**) Drei Bergleute aus Kamen wurden dabei betroffen, als sie im Jagdbezirk Overberge, ausgerüstet mit Gewehr 2c., unberechtigt die Jagd ausübten. Gewehre und Patronen wurden ihnen abgenommen und die Täter zur Anzeige gebracht.

§ **Unna**, 19. Jan. (**Große städt. Anleihe.**) Der Stadtverordneten-Versammlung lag ein Dringlichkeitsantrag bezüglich Aufnahme einer großen Anleihe von 250 000 Mark von dem Magistrat vor. Bürgermeister Krieger gab Einzelheiten über die geplante Anleihe bekannt. Die Stadt braucht das Geld unbedingt, um u. a. auch andere Zinsenlasten zu mildern. Die Anleihe soll bei dem Knappschaftsverein in Bochum aufgenommen werden und beträgt der zu zahlende Zinsfuß nur 11 Prozent. Der Abschluß wird auf der Feingoldbasis auf die Dauer von 10 Jahren, mit einem Kündigungsrecht seitens der Stadt nach fünf Jahren getätigt werden. Die anschließende Abstimmung zeitigt einstimmige Annahme des Antrages.

§ **Unna**, 19. Jan. (**Aufsichtsratswahl.**) In der General-Versammlung der Ruhr-Lippe-Kleinbahnen am 15. Dezember 1924 wurde der am Mittwoch zum Stadtverordnetenvorsteher gewählte Klärmeister Wilhelm Hellwig von hier zum Mitglied des Aufsichtsrates gewählt. Wie wir hören, hat dieser die Wahl angenommen.

Herringen, 19. Jan. **Sittlichkeitsverbrechen** wurde begangen an einem 10jährigen Mädchen von hier. Der Täter, ein ehemaliger Fürsorgezögling wurde festgenommen und dem Gericht zugeführt.

•

Die Unterschleife bei der Reichsbank.

Dortmund, 17. Jan. Die Untersuchung wegen der in den Jahren 1923 und 1924 bei der Reichsbankhauptstelle Dortmund vorgekommenen Betrügereien ist kürzlich abgeschlossen worden, sodaß jetzt die Anklage erhoben werden konnte. In Anklagezustand sind 11 frühere Angestellte der Reichsbankhauptstelle, die Kaufleute Adolf Gröpper, Ernst Stadie, Hubert Jungmann, (jetzt M.-Gladbach), Karl Jack, Siegfried Scholz, Fritz Weißhuhn, Theodor Schninghoff (Braunbauer), Wilhelm Könitz, Bruno Kübler sowie die stellenlosen Erwin Heiderich und Georg Schemmerling (Hörde) nebst 9 hiesigen Geschäftsleuten. Es wird den früheren Reichsbankangestellten zur Last gelegt, mit den Geschäftsleuten zum Schaden der Reichsbank Kreditschiebungen vorgenommen, den Geschäftsleuten in unzulässiger Weise Kredit ohne Deckung gegeben zu haben und dergleichen mehr. Die Hauptschuldigen sind, wie man hört, die Angeklagten Gröpper und Stadie, die im Oktober 1923 mit den Kreditschiebungen begannen und dann das von den Kreditnehmern zurückerhaltene Geld nicht in die Kasse der Reichsbank, sondern der Kürze halber in ihre Taschen fließen ließen. Nachdem die Geschichte gut abgelaufen war, entliehen sie sich selbst widerrechtlich Geld von der Reichsbank, um es durch Vermittler an verschiedene Geschäftsleute gegen entsprechende Zinsen zu verleihen, oder sonst Geschäfte damit zu machen. Daß das Geld nicht wieder zur Reichsbank zurückfloß, dafür sorgten Gröpper und Stadie. Luftbuchungen verdeckten die unredlichen Manipulationen und Unterschlagungen. Dazu brauchten Gröpper und Stadie den oder jenen ihrer Kollegen. Es blieb auch nicht aus, daß es aufmerksamen Kollegen auffiel, was hier vor sich ging. Diesen wurde durch Schweigegelder der Mund geschlossen. Einmal in die Sache hineingezogen, konnten sie nicht wieder herauskommen und wurden ebenfalls Nutznießer der Reichsbank. Zu Beginn des Jahres 1924 entdeckte man bei der Reichsbank die Unterschlagungen Gröppers und Stadies. Man sagte diesen, daß von einer Anzeige Abstand genommen werden würde, wenn die veruntreuten Beträge wieder herbeigeschafft würden. Woher aber nehmen und nicht stehlen? Weder Gröpper noch Stadie waren in der Lage, auf ehrliche Weise Geld aufzutreiben, um die Anzeige hintanzuhalten. Deshalb inszenierten sie neue Betrügereien und zogen noch weitere Kollegen in den Strudel hinein. Aber endlich schlug auch ihre Stunde. Nach Monaten wurden auch die neuerlichen Verfehlungen offenbar und die beteiligten Angestellten festgenommen. Die übrigens fast durchweg geständigen Angeklagten werden in Kürze abgeurteilt werden. Wie hoch die bisher umstrittenen Verluste der Reichsbank sich belaufen, dürfte in der demnächstigen Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht festgestellt werden, auch ob und in welcher Weise die mit Krediten bedachten Geschäftsleute sich strafbar gemacht haben.

•

Gelsenkirchen, 16. Jan. (**Glückliche Lotteriespieler.**) Der Hauptgewinn in der vierten Klasse der preußischen Klassenlotterie in Höhe von 100 000 Mark ist auf die Nummer 171 105, und zwar nach Gelsenkirchen gefallen. Die glücklichen Gewinner sind acht ausnahmslos kleine Leute in Gelsenkirchen, die jeder ein Achtel Los besaßen. Unter diesen acht sind ein alter Berginvalide, eine hejahrte kränkliche Witwe, ein Arbeiter und ein Fräulein von 17 Jahren. Letzteres dürfte nunmehr, wenn es nicht schon der Fall war, eine recht begehrenswerte Partie sein.

** **Gelsenkirchen**, 16. Jan. (**Tödlicher Unglücksfall.**) Auf der Zeche Zollverein wurde der 22jährige Bergmann R. bei dem Versuch, nach Beendigung der Schicht auf den schon fahrenden Förderkorb zu springen, so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb. Auf der Zeche Hannover 3/4 in Günnigfeld stürzte der Schlepper Schneider in den Stapel und konnte nur als Leiche geborgen werden.

** **Bochum**, 16. Jan. **Im Eisenbahnbetrieb** des Bochumer Vereins ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein aus der Richtung Thiemannshof kommender schwerbeladener Güterzug stieß auf einen anderen Güterzug. Die Maschine wurde erheblich beschädigt. Infolge des Zusammenstoßes platzten die Rohre der Maschine. Der Lokomotivführer erlitt einen Armbruch an andere Verletzungen, der Lokomotivheizer und ein Oberrangierer wurden durch das ausströmende heiße Wasser der Rohre erheblich verbrüht. Sie wurden dem Krankenhause übergeben. Die Ursache des Unfalls wird in dem dichten Nebel erblickt.

Herne, 17. Jan. (**Zur Schuldfrage des Eisenbahnunglücks.**) Die von der Generaldirektion der Deutschen Reichsbahn eingeleitete Untersuchung über die Ursache und die Schuldfrage des Herner Eisenbahnunglücks hat ergeben, daß der Lokomotivführer des D-Zuges das Haltesignal überfahren hat. Es ist festgestellt worden, daß außerordentlich dichter Nebel das Sehen des Signals erschwerte. Lokomotivführer und Heizer des D-Zuges stellen in Abrede, daß die Signale auf „Halt" gestanden haben. Der Heizer behauptet, daß das Vorsignal bestimmt auf „Freie Fahrt" gestanden hat. Der Lokomotivführer gibt an, daß nicht nur das Vorsignal, sondern auch das Hauptsignal dem Zuge die Einfahrt in den Bahnhof freigab. Dem widerspricht jedoch der Befund der Signalanlagen.

Münster, 17. Jan. (**Oberpräsident von Westfalen.**) Zum 150. Geburtstag des Oberpräsidenten Frhrn. von Vincke, des ersten und populärsten westfälischen Oberpräsidenten, fand am 12. Januar in Münster eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier im Festsaale des Schlosses statt. Sie war veranstaltet von Oberpräsident und Landeshauptmann, um die sich die Vertreter der Behörden aus der ganzen Provinz versammelt hatten. Ebenso waren eine große Anzahl Nachkommen Vinckes erschienen, unter ihnen Freifrau von Dungern aus Wiesbaden, die einzige noch überlebende Tochter Vinckes, die heute im Alter von 82 Jahren steht. Nach Vorträgen des Städt. Orchesters und des M. G. V. „Sängerbund" hielt Univ.-Professor Geh. Reg.-Rat Dr. Spannagel die Gedächtnisrede. Darnach erhob sich die greise Tochter Vinckes, um in wenigen eindrucksvollen Worten der Freude Ausdruck zu geben, daß sie diesen Tag erleben durfte, wie auch dem Dank, daß man so würdevoll das Gedächtnis ihres Vaters feiere. Sie schloß mit einem ergreifenden Segenswunsch für ihre Westfälische Heimat. Bei dem nachfolgenden Festmahl im Fürstenhof gedachte Oberpräsident Gronowski noch besonders der großen sozialen Fürsorge, die Vincke geübt habe; und der Enkel des ersten Oberpräsidenten, Oberpräsidialrat von Hohnhorst-Celle dankte nochmals namens der Familie und sprach die Hoffnung aus, daß das Pflichtbewußtsein und die Liebe zu Heimat und Vaterland, die Vincke stets bewiesen, immerdar den Deutschen erhalten bleiben möge.

Essen, 16. Jan. (**Lebens- und Genußmittel-Ausstellung.**) Von zuverlässiger Seite wird uns berichtet, daß in Essen in Verbindung mit den Frühjahrstagungen und Veranstaltungen des „Westland", Verband Rheinisch-Westfälischer Kolonialwarenhändler, Sitz Köln, der Bezirksstelle Westfalen des Verbandes Deutscher Kaufmännischer (Edeka) Genossenschaften e. V., Berlin, des Reichsverbandes Deutscher Feinkostleute Gau Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet, Sitz Essen und anderen Lebens- und Genußmittel-Organisationen vom 8.—12. März 1925 in sämtlichen Räumen des städt. Saalbaus zu Essen eine großangelegte Rheinisch-Westfälische Lebens- und Genußmittel-Ausstellung veranstaltet wird. Angesichts der Tatsache, daß sich in dieser Zeit die Mitglieder sämtlicher Organisationen des Rhein.-Westf. Lebensmittel-Einzelhandels zusammenfinden, dürfte die Beschickung der Ausstellung insbesondere durch die Rhein.-Westf. Lebens- und Genußmittel-Industrie sehr reichhaltig sein. Um eine Zersplitterung und dadurch eine Schwächung des Ausstellungserfolges zu vermeiden, haben die oben genannten Organisationen vereinbart, in dieser Zeit keine Tagungen und Ausstellungen an anderen Orten abzuhalten. Die Geschäftsstelle der Rheinisch-Westfälischen Lebens- und Genußmittel-Ausstellung befindet sich in Essen, Rolandstr. 24.

Mülheim-Ruhr, 16. Jan. Infolge verschmähter Liebe brachte sich der Elektriker E. M. auf dem Werdenerweg einen Brustschuß bei, an dessen Folgen er alsbald verstarb.

Duisburg, 16. Jan. (**Raubüberfall.**) In Walsum wurde mittags durch einen bewaffneten Mann ein Raubüberfall auf die Spar- und Darlehnskasse ausgeführt. Der Räuber überwältigte den in dem Lokal anwesenden Beamten und raubte 6800 Mk. Ehe Hilfe zur Stelle war, war der Räuber entkommen. Es kommt ein 35 Jahre alter Mann in Frage, der einen abgetragenen Anzug und eine Aktentasche trug. Die polizeilichen Ermittelungen sind im Gange.

(W) **Mainz**, 16. Jan. (**Das Mainzer Eisenbahnunglück vor dem französischen Kriegsgericht.**) Vor dem Kriegsgericht in Mainz fand die Verhandlung gegen den stellvertretenden Bahnvorsteher des Hauptbahnhofes Mainz Mandral und den Eisenbahnschaffner Gies statt,

die unter der Anklage stehen, das Eisenbahnunglück im Mainzer Tunnel am 1. 10. verschuldet zu haben. Nach Verlesung der Anklageschrift gab der Staatsanwalt bekannt, daß infolge der vom französischen Parlament am 2. 1. beschlossenen Amnestie Mandral begnadigt sei. Mandral wurde deshalb außer Verfolgung gesetzt. In der Verhandlung gegen ihn erklärte Regierungsbaumeister Morsch-Worms u. a., er sei zu entschuldigen, da in einem verräucherten und verqualmten Tunnel eine Sicherung überhaupt nicht möglich sei. Der Angeklagte wurde nach längeren Ausführungen des Verteidigers freigesprochen.

Die Entlarvung der Kriegsschuldigen.

In Paris erschien das mit großer Spannung erwartete Buch von Ernst Judet über den einstigen französischen Botschafter in Petersburg, Georges Louys, der den Beweis liefern will, daß es Iswolsky und Poincaree waren, die durch ihre Politik den Weltkrieg herbeiführten. Judet weist an Hand zahlloser Depeschen, die er im Nachlasse Louys' fand, nach, daß Iswolsky von 1912 an ohne Wissen des Zaren und des Außenministers Sassonow eine persönliche Politik getrieben habe, die darauf hinauslief, einen Konflikt auf dem Balkan herbeizuführen, damit sich Rußland Konstantinopel bemächtigen könne, und damit auch Frankreich in den Krieg hineingezogen werde. Poincaree wurde für diesen Gedanken von Iswolsky gewonnen und machte ihm das Geständnis, Louys, der sich dieser Politik widersetzte, abzuberufen.

Die Darstellung erstreckt sich auf die Jahre 1911 und 1912. Judet erinnert an den Ursprung des russisch-französischen Bündnisses, da, wie er beweist, auf den Einfluß des Grafen Witte hin, ursprünglich nicht gegen Deutschland, sondern gegen England gerichtet war. Diese Tendenz änderte sich, als Eduard 7. auf den Thron kam und er und der französische Botschafter in London, Paul Cambon, arbeiteten daran, daß aus dem französisch-russischen Bündnis die Entente cordiale wurde. Sassanow wurde ebenfalls für den Gedanken gewonnen, daß Rußland mit Frankreich und England zusammengehen sollte. Man wünschte den deutschen Ansprüchen im Orient entgegenzutreten. Ursprünglich bestand zwischen Louys und Poincaree wegen der Auslegung des russischen Bündnisses ein vollkommenes Einvernehmen. Rußland brauchte Frankreich militärisch nicht beizustehen, wenn es wegen Elsaß-Lothringen einen Krieg begonnen hätte, und Frankreich konnte ruhig bleiben, wenn Rußland die Eroberung Konstantnopels angestrebt hätte. Mit dieser Auslegung des Bündnisses war Louys durchaus einverstanden, weniger aber Iswolsky, dessen Politik nur darauf hinauslief, Konflikte im Orient zu begünstigen und in diese Frankreich hineinzuziehen. Nach der Regelung der marokkanischen Frage übergab Iswolsky dem Quai d'Orsay einen Brief, worin er als Gegenleistung, daß Frankreich sich in Marokko festsetzen könnte, die Unterstützung der französischen Regierung für die russischen Ansprüche im Orient verlangte. Besonders verlangte er, daß Frankreich die russischen Ansprüche auf die Meerengen und die Mandschurei unterstütze. In diesem Briefe war auch, was außerordentlich bedeutungsvoll ist, die Rede davon, daß Rußland Maßnahmen in den Meerengen und in den benachbarten Gebieten, also auf dem Balkan, ergreifen wolle. Damit ist der beste Beweis erbracht, daß Rußland einen Balkankonflikt herbeiführen wollte, obwohl es natürlich wissen mußte, daß aus diesem der Weltkrieg hervorgehen müsse. Hervorzuheben ist, daß diese russischen Pläne ausschließlich Frankreich bekanntgegeben wurden, während man sich gegenüber England auf sehr allgemein gehaltene Ausdrücke beschränkte.

Am 30. Dezember 1911 richtete Louys an Poincaree einen Brief, worin er ausführte, daß Iswolsky bei seinen Orientbestrebungen alles Maß in seinen Instruktionen überschritten habe. Immerfort bemühte er sich, die französische Regierung vor der Gefahr zu warnen, die durch Iswolskys Politik entstehen müßte. Dieser hatte sich inzwischen während des tripolitanischen Krieges mit Italien verbündet. Am 8. April 1912 fragte Louys ihn, ob die russische Flotte im Schwarzen Meer unbeweglich bleiben würde, wenn Italien vor Konstantinopel einträfe. Iswolskys Antwort ging dahin, daß Italien an dem Konflikt zum Teil schuldig sei, und wenn Oesterreich einen Schritt unternehme, würde Rußland auf der Bildfläche erscheinen und die Unterstützung Frankreichs fordern. Louys wandte sich dagegen, daß Frankreich sich in die Iswolskyschen Orientabenteuer hineinziehen lasse. Es solle ständig die Fühlung mit Rußland aufrecht erhalten, um nicht überrascht zu werden. Unbedingt solle auf der Aufrechterhaltung des status quo bestehen; dieser sollte aber nicht als Vorwand für gefährliche Abenteuer dienen. Louys meldete einmal, daß Iswolsky in Petersburg immer unpopulärer werde; sogar Sassonow lebe auf gespanntem Fuße mit ihm. In diesem Augenblick beginnt Iswolsky die Offensive; er fordert von Poincaree die Abberufung Louys'. Judet führt nun ausführlich aus, daß, wenn Louys auf seinem Petersburger Posten verblieben wäre und Poincaree sich durch die Drohungen Iswolskys nicht hätte bestimmen lassen, Louys abzuberufen, der Weltkrieg vermieden worden wäre.

Weitere Nachrichten.

— **Bestattung der Haarmann-Opfer.** Die Staatsanwaltschaft hat jetzt die Gebeine der Haarmann-Opfer, soweit sie in den gegen Haarmann ausgesprochenen 24 Todesurteilen als festgestellt gelten, zur Beerdigung freigegeben. Die Gebeine, die bisher sich noch im Gerichtsgebäude befanden, sind nunmehr nach dem gerichtlichen Totenhause überführt. Damit ist nun die Möglichkeit gegeben, den unglücklichen Opfern des Massenmörders eine letzte Ruhestätte zu bereiten, die berechtigten Wünsche der Eltern zu erfüllen. Die Stadt Hannover ist gesetzlich verpflichtet, alle Leichen, die im Stadtgebiet gefunden und nicht von den Angehörigen reklamiert werden, auf öffentliche Kosten zu beerdigen. In diesem Falle sind nun zwar die Eltern bekannt, aber sie fordern, daß die Stadt die Beerdigung ihrer Söhne auf öffentliche Mittel übernehme.

— **30 Kassierer verhaftet.** Die Blätter melden aus Warschau: Anläßlich des Einbruchsdiebstahls im Gebäude der tschechoslowakischen Gesandtschaft unternahmen die Polizeibehörden dortselbst eine größere Untersuchung unter dem Personal. Hierbei wurden 30 Kassierer verhaftet und mehrere Diebstähle aufgedeckt. Unter den Verhafteten befand sich auch der Führer der „organisierten Kassierer" Karl Krüger, der kurz Spitzbart genannt wurde. Krüger bekannte seine Taten und erklärte, daß bei dem letzten Kassenraub in Ostrowa ihm ein tschechischer Ingenieur behilflich war.

— **Deutschland auf der Pittsburger Gemäldeausstellung.** An der internationalen Gemäldeausstellung im Carnegie-Institut, die in Pittsburg in diesem Jahre stattfinden soll, wird auch Deutschland zum ersten Male seit dem Jahre 1914 wieder teilnehmen. Der Ausstellungsleiter Saint-Gaudens erklärte, daß er am 15. 3. nach Europa abreisen werde, um in Deutschland und in anderen Ländern die in Betracht kommenden Gemälde auszusuchen.

— **Im Aeroschlitten über die Wolga.** Auf der Wolga und Oka ist während des Winters ein Aeroschlittenverkehr eingerichtet worden. Die heizbaren Schlittenkupees, die von Propellern angetrieben werden, enthalten 12 Sitzplätze.

— **England rüstet eine Nordpolexpedition aus.** Ein Komitee in Liverpool rüstet eine Nordpolexpedition aus, an der sich 16 Personen beteiligen werden. Sie wird vom Kommandanten Wosley geführt werden. Es wurde bereits ein Schiff gemietet, das dem Druck des Eises besonderen Widerstand entgegensetzt. Es handelt sich um die „Iduna". Die Expedition wird ungefähr sieben Monate währen.

— **Geschäftstüchtige englische Geistliche.** „Ich bitte diejenigen Gemeindemitglieder, die sich der unnatürlichen und lasterhaften Gewohnheit des Rauchens hingeben, so freundlich zu sein, ihren Rauchbedarf von einem der beiden ehrbaren Kaufleute zu beziehen, die im Pfarrhaus von St. Matthäi ihren Laden eingerichtet haben." So lautet die Einladung zweier englischer Geistlichen in einem Londoner Vorort. Diese haben mit polizeilicher Erlaubnis ein Zigarrengeschäft eröffnet und die Zimmer des Pfarrhauses in Laden und Vorratsräume umgewandelt. An der Außenfront prangt das Schild „Verkauf von Tabak und Zigaretten". Der Erlös des Geschäftes kommt Wohltätigkeitszwecken zugute. Die Geistlichen der benachbarten Bezirke unterstützen das Unternehmen angelegentlichst. Der Zulauf soll außerordentlich groß sein.

— **Englische Elektrizitätsversorgung.** Die englische Regierung trägt sich mit der Absicht, durch Zusammenarbeiten von Staat, Gemeinden und privaten Unternehmen eine erweiterte Elektrizitätsversorgung des Landes herbeizuführen. Augenblicklich gibt es in England etwa 560 Elektrizitätsgesellschaften, davon gehören 335 den lokalen Behörden, 225 sind privater Natur. Die für die Ausführung des Planes notwendige Summe wird auf zehn Millionen Pfund bei einer Arbeitsdauer von zehn Jahren geschätzt.

— **Zu dem Verbrechen** der Arbeiterin Bertha Reiß in Südosten Berlins wird noch gemeldet, daß bisher 12 Mädchen im Alter von 9—13 Jahren ermittelt worden sind, die die Verhaftete an Männer verkuppelt hat. Es ist ferner festgestellt worden, daß zwei Männer der Reiß bei deren verbrecherischem Treiben Schlepperdienste geleistet haben.

— **Im Auto durch die Wüste.** Der König der Belgier beabsichtigt im Monate Januar 1925 in Begleitung des französischen Marschalls Petain und des Automobilfabrikanten Citroen im Automobil die Sahara zu durchqueren.

— **Zum dänischen Postjubiläum.** Die Feier des 300jährigen Postjubiläums begann mit einer Festversammlung im Schloß Christiansborg in Anwesenheit des Königs und des Kronprinzen. Ansprachen hielten der König, Staatsminister Stauning und der deutsche Ministerialdirektor Cunibert, der die Glückwünsche des Reichspräsidenten und der Reichspost überbrachte.

Kleine Nachrichten.

Zu Auslassungen der Deutschen Tageszeitung, wonach zu den Freunden und häufigen Gästen der Gebrüder Barmat auch der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer gehört haben soll, teilt Minister Hirtsiefer dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge mit, daß er keinen der Gebrüder Barmat kenne und infolgedessen auch niemals in Schwanenwerder verkehrt habe.

Durch Beschluß des Aeltestenrates des thüringischen Landtages wurde der kommunistische Abg. Fischer wegen des Ueberfalles auf den deutschnationalen Abg. Otto auf 10 Tage von den Verhandlungen des Landtages ausgeschlossen.

In der italienischen Kammer wurde eine Tagesordnung, in der die Wahlvorlage gutgeheißen und der Regierungspolitik das Vertrauen ausgesprochen wird, mit 307 gegen 33 Stimmen angenommen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 19. Jan. Die Geflügelzuchtvereine der Umgebung veranstalten am 24. und 25. Januar eine Kreisausstellung, welche in den Lokalen Rieder und Kamp stattfinden soll. Es haben 26 Vereine ihre Beteiligung bisher zugesagt. Den Vorsitz führt Herr Wilhelm Rumpf aus Kamen. Zirka 400 Stück Geflügel sind bereits angemeldet, unter ihnen einige besonders wertvolle Exemplare. Es werden wieder die neuzeitlichen Käfige, welche bereits zur letzten Ausstellung des Geflügelvereins Kamen Verwendung fanden, aufgestellt werden. Die Käfige sind ein Fabrikat der Fa. Engelmann in Jena. Da die kommende Ausstellung alles bisher Gebotene weit übersteigen wird, hat man ihr dadurch eine größere Grundlage gegben, daß man Herrn Bürgermeister Berensmann zur Uebernahme des Protektorats gewonnen hat. Drei bewährte Preisrichter werden die Tiere auszeichnen. Zur besseren Orientierung der Besucher werden Kataloge ausgegeben werden, die einen vollkommenen Ueberblick über die Ausstellung gewähren sollen. Es darf außerdem nicht unerwähnt bleiben, daß die Tiere während der Ausstellungszeit auch bestens verpflegt werden. Zu ihrer Fütterung wird Spratts-Patent-Futter verwandt werden. Im Anschluß an die Versammlung findet gleichzeitig eine große Verlosung statt.

Westdeutsche Funkstunde-A.-G.

Münster i. W.

Dienstag, den 20. Januar 1925.

4—5 Uhr nachm.: Unterhaltungsmusik unter Mitwirkung von Rio Kube vom Theater der Stadt Münster. 8 Uhr abends: Vortrag: Dr. Obermeyer vom Westfälischen Bauernverein, Münster, spricht über: „Die russische Landwirtschaft, ein warnendes Beispiel für Deutschland". 8,30 Uhr abends: 1. Orchesterabend, veranstaltet vom Rundfunk-Kammerorchester u. Leitung von Kapellmeister Rebe. 1. Polonaise — A-dur, Chopin. 2. Große Fantasie a. „Troubadour", Verdi. 3. Ouvertüre z. „Zauberflöte", Mozart. 4. Große Fantasie a. „Tosca", Puccini. 5. 2 Ungar. Tänze, Brahms.

BRONCHIOL

Wenn Husten, Heiserkeit Dich plagt,
So nimm „Bronchiol", das nie versagt.

Deutschlands führende Husten-Tablette

Erhältlich in allen Apotheken und besseren Drogerien.

Achten Sie bitte auf den Namen „Bronchiol."

Inventur-Ausverkauf!

Der Erfolg unseres Angebots aus **allen Abteilungen**
des Hauses **hat alle Erwartungen übertroffen.**

Die Preise sind bis zur äussersten Grenze herabgesetzt.

Wir bezwecken damit unsere großen Bestände
in **Winterware und Modeartikel**

restlos zu räumen!

Unsere Angebote erstrecken sich nur auf Qualitätsware.

Besonders heben wir hervor:

Damen- u. Mädchenkonfektion
Herren- u. Knabenkonfektion
Eleg. Strickwaren und Handarbeiten
zu Verlustpreisen.

Benutzen Sie diese günstige Einkaufsgelegenheit!

Gebrüder Alsberg Hamm i. W.

282

Am 24. Januar

Schluß unseres gewaltigen Saison-Ausverkaufs!

Es gelangen noch große Posten Damen-Konfektion, Herren-Konfektion, Kinder-Konfektion, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Baumwollwaren, Leinenwaren, Damen-Wäsche, Teppiche, Gardinen usw. zum Verkauf.

Besuchen Sie unser Kaufhaus in den nächsten Tagen und profitieren Sie noch von den selten gebotenen Vorteilen!

Basse & Uerpmann A.G., Iserlohn



Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 9 Uhr zu Münster nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Heinrich Ludmann

Wilhelmine geb. Hengs

im fast vollendeten 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Ludmann.

Kamen, den 17. Januar 1925.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. ds. Mts., nm 3½ Uhr, vom Trauerhause, Klosterstr. 14, aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so bitten wir, dieses als solche zu betrachten. 280

Vieh- u. Inventarverkauf.

Donnerstag, den 22. Januar, morgens 10 Uhr anfangend, läßt Herr Landwirt Westebbe in Overberge bei Kamen wegen Aufgabe der Landwirtschaft 266

2 eingetr. Stuten, 6 St. Rindvieh, 1 Milchschaf, 12 Ferkel, 30 Hühner, 2 Gänse, Sämaschine, Mähmaschine, Pferderechen, Wendepflug, 2 Beetpflüge, Vierschar-Kultivator, Satz eiserne Eggen, Satz Saateggen, Wiesenеggen und hölzerne Eggen, eiserne Walze, 1 Dogcart, 1 vier-, 1 drei-, 1 zwei-Zoll Ackerwagen, sämtl. komplett, Jauchekarre mit Faß, Erdkarre, Jauchepumpe, Häckselmaschine, Wannemühle, 2 Rübenschneider, Kartoffelrode- u. Reinigungspflug, Schleifstein, Schiebkarren, Handwagen, Schweinekasten Viehtopf, Kartoffelquetsche, Ofen, Zentrifuge, Buttermaschine, Ketten, Taue, Schüppen, Hacken usw., sowie eine Partie Brennholz meistbietend gegen bar u. Kredit verkauf.

Uentrop. C. Harde.



Habe 16 Wochen alte

Schweine

abzugeben. 277

Merschmann, Weddinghofen.

MUSIKVEREIN KAMEN



25 jährige Jubel-Feier

Samstag, 24. Jan. 1925, abends 7½ Uhr, im Schützenhof:

„ELIAS"

Oratorium für Chor, Soli u. Orchester von F. Mendelssohn.

Leitung: Städtischer Musikdirektor P. Scipt, Hamm.

Solisten: Vokalquartett Düsseldorf.

Orchester: Reichswehrkapelle Münster

Sonntag, 25. Jan. 1925, nachmittags 5 Uhr, im Schützenhof:

1. Bastien u. Bastienne
Singspiel in 1 Akt von W. A. Mozart

2. Die Magd als Herrin
Singspiel in 2 Akten von Pergolese.

Eintrittskarten sind in der Buchhandlung der Kamener Zeitung, Markt 15, Buchhandlung Holtmann, Bahnhofstraße und bei den Mitgliedern zu haben und zwar für Samstag, den 24. Januar, 3.— Mark, für Sonntag, den 25. Januar, 2.50 Mark und für beide Tage 4.50 Mark. 177

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden der lieben Entschlafenen sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Hilsingmühle b. Kamen, 19. Januar 1925.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Carl Schulze-Wiehenbrauck.

Druck-arbeiten

für Industrie, Handel, Gewerbe und Private

als:

Adresskarten, Etiketten, Prospekte, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- und Speisekarten, Einladungs-Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw.

fertigt an die

Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

Keine Lotterie	**Preis-Aufgabe**	Keine Ausspielung

hesiri-tgaweg-tsi-blah-nennoweg

An die Löser der Preisaufgabe verteilen wir gratis eine große Anzahl Preise im Gesamtwerte von ca. 273

30000.00 Reichs-Mark

Die Einsendung der Lösung verpflichtet zu **nichts**, und ist ohne jedes Risiko.

Bei richtiger Lösung erhalten Sie bestimmt einen Preis!

Die Lösung muß sofort in mit 10 Pfg. frankiertem, verschlossenem Briefumschlag eingesandt werden. — Für gewünschte Rückantwort bitten der Lösung Rückporto beizulegen. Nach Eingang Ihrer Lösung erhalten Sie sofort Nachricht, ob dieselbe richtig ist u. über den **Ihnen zustehend. Preis!**

Matador-Versand P. Göhren Magdeburg 387

Auf vielseitigen Wunsch!

Bruchleidende!

Heilung ohne Operation ist möglich, mit meinem Bruchverbandapparat, ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Schenkelriemen (für alle Arten von Brüchen, wie Leisten-, Schenkel-, Hoden-, Nabel-, Bauchbrüche etc.), hält auch den schwersten Bruch ohne lästigen Druck von unten nach oben sicher zurück. Tag und Nacht tragbar. Wundwerden gänzlich ausgeschlossen. Sichere Hilfe, auch da, wo andere Systeme versagten, auch für Kinder im zartesten Alter. Vollste Garantie für Paßform. (Geld zurück).

Glänzende Anerkennungen von geheilten Personen werden vorgelegt, z. B.:

Frau J. H. in Lüdenscheid, Bruch geheilt.
Herr J. M. in Neuweier, 73 J. alt, schw. Bruch geheilt.
Herr H. R. in Naumburg, 78 J. alt, Doppelbruch geheilt.
Frau J. Sch. in Plauen, 67 J. alt, Doppelbr. geh. usw.

Kostenlose Auskunft (auch für Damen durch Dame) in Kamen, Bahnhofshotel, Mittwoch, 21. Jan., 9—12½ in Ahlen, Hotel Gretenkorst, Mittwoch, 21. Jan., 2½—6.

Bitte genau auf meine Firma zu achten. m248

Fr. Jung, Lorsch in Hessen.

Original Miele

Kasten-u. Leiterwagen

Die bevorzugte Marke.



Mielewerke

Aktiengesellschaft

Grösste Spezialfabrik Deutschlands

Gütersloh i. Westf.

Zweigfabrik Bielefeld

---

1 fettes Schwein

zu verkaufen. 278

Wo, sagt die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Garten,

bis zu 1 Morgen groß, gegen gute Bezahlung zu kaufen gesucht.

Angebote an die Geschäftsst. der Kamener Zeitung, Markt 15.

Sichere Existenz.

Ohne Kapital für Jedermann, ohne Vorkenntn., auch im Nebenberuf mit hohem, sich. Verdienst, auf Jahre hinaus, Monatl. Eink. M. 800 bis 1000 M. bietet erstklass. Gesellschaft. Verl. Sie kostenlos Prospekt „C" oder Großprospekt mit Abbildungen gegen Einsendung von 20 Pfg. Off. unt. **J. B. 209** an Invalidendank, Ann.-Exped. Frankfurt a. M. 271

Zahn-Praxis

S. Blach

Staatlich gepr. Dentist.

Dortmund,

Bornstr. 1, Telephon 3176.

Inserieren in dieser Zeitung bringt stets Erfolg.

(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise) 102

Pianos Flügel-Harmoniums

Verkauf direkt an Private, frachtfrei.

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügelfabrik

Hagen (Westf.)

Filiale: Berlin, Hardenbergstrasse 14.

NB. Wir führ. in Sonderabt. echte Grammophone m. Künstlerpl.

Bekanntmachung.

Ich beabsichtige, den **Pachtvertrag** für den gemeinschaftlichen Jagdbezirk Methler, der bis Ende Juli 1928 läuft, unter der Hand um zwei Jahre zu verlängern.

Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen zwei Wochen lang, und zwar vom 19. d. Mts. ab, in meiner Wohnung von vormittags 9 bis nachmittags 4 Uhr zur Einsicht öffentlich aus. 270

Methler, den 13. Januar 1925.

Der Jagdvorsteher: Hellmig.

Der Deutsche Rundfunk

Rundschau und Programme für alle Funk-Teilnehmer.

Zeitschrift der am deutschen Rundfunk beteiligten Kreise.

Heft 3

enthaltend die Programme der Woche vom 18. bis 23. Januar soeben erschienen.

Preis 40 Pfg.

Zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung

Markt 15.

Der Korrespondent.

„Feuer! Feuer!“ schrie das Geschäftspersonal und stürzte hinaus. Bis auf den alten Korrespondenten, der zwar zitterte und zappelte, aber doch die wichtigsten Briefe retten wollte; und bis auf den Seniorchef — der war schwerhörig und schrie den alten Korrespondenten an: „Was ist denn los, warum rennt denn alles hinaus, es ist doch noch garnicht Frühstückspause?“

„Feuer! Feuer!“ schrie der Korrespondent erklärend.

Aber der Chef hatte seinen tauben Tag und sagte: „Ja, der Meier in Hoyer hat immer 'n bißchen langsam bezahlt.“

„Feuer! Feuer!“ schrie der Korrespondent noch lauter und wollte mit seinen geretteten Briefen auf und davon rennen.

„Ich versteh' kein Wort! Schreiben Sie schnell auf, eh Sie gehn!“

Da griff der Fliehende zur Feder. Und als er die Feder in der Hand fühlte, war er kein Fliehender mehr, sondern nur noch Korrespondent. Und er schrieb — schön und deutlich und richtig —:

„Herrn Ewald Knorge in Firma Knorge & Söhne
Wohlgeboren
Hier

Sehr geehrter Herr!

Unter höflicher Bezugnahme auf ihre geschätzte mündliche Anfrage von heute beehre ich mich, Ihnen durch Gegenwärtiges ganz ergebenst die Mitteilung zu machen, daß es in Ihrem werten Hause brennt . . . “

Schrecklich



„Also der Meier ist ein so gewalttätiger Mensch?“

„Na, ob, ich sage ihnen, der spricht sogar nur Stoßgebete.“

Alles umsonst.

Frau Kräftig saß beim Pastor und klagte ihm ihr Leid. Ihr Mann sei so wenig nett gegen sie, Nächte lang bummele er in den Kneipen herum. — „Sammeln Sie feurige Kohlen auf sein Haupt,“ sagte der Pastor. — „Das hilft doch nischt,“ meinte Frau Kräftig, ich hab's ja schon mit'n Topf voll heißem Wasser probiert.“

Aus einer modernen Fabel.

Ein Langohr schleppte zur Eisenbahn
Die Trümmer von einem Aeroplan —
Da lachte Reinecke im Tann:

„Ach, seht doch nur den Esel an!“
Drauf hat das Grautier sein Maul verzogen;
„Mein Herr, ich bin ja gar nicht geflogen!“

Mehr kann man nicht verlangen.

(Plakat in einem Restaurant.)

Die werten Gäste bitte ich, sofern sie einen Grund zum Tadel zu haben meinen, von dem ausliegenden Beschwerdebuche ausgiebigen Gebrauch zu machen. Graphologische Beurteilung der Schrift gratis. Der Wirt.

Splitter.

Das Alter schützt vor Torheit nicht, aber oft die Alte.

Doch etwas.

„Ich bin unter ausgezeichneten Bedingungen an das Theater in Klein-Mutz engagiert. Gage bekomme ich ja allerdings vorerst keine. Aber der Direktor hat mir kontraktlich versprochen, daß er mich die ersten sechs Wochen nicht anpumpt.“

Der praktische Bauer



„Wart' du Mistviech, miserabliges. Ob'st jetzt folgst?“



„So, dös ha'm mir schlau gemacht.“

Nr. 15. 1925.

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Mausi.

25. Fortsetzung.

Roman von Anny v. Panhuys.
Copyright 1924 by K. Köhler & Co., Berlin W 15.

Nachdruck verboten.)

Zwei Tage danach lud Maria Reinhard den Schauspieler und die ältliche Kollegin, Frau Helene Majer, zu einem gemütlichen Kaffeestündchen. Frau Schneidermeister Klamm rückte sogar ein weißes Tischtuch heraus und Mausi streute bunte Astern darüber, füllte auch ein paar Vasen mit denselben Blumen. Das Zimmerchen erhielt dadurch ein Feiertagsgesicht. Außerdem hatte Mausi ein paar Goldrandtassen gekauft, aber die Kaffeekanne war braun, aus glasiertem Ton. Frau Klamm meinte, es ginge viel Kaffee hinein und darauf kam es doch an. Mausi hatte ein rotes Tuch um Bauch und Henkel der Kanne gewunden, nun war die plump braune Kanne beinahe hübsch geworden. Zwei große Teller standen rechts und links von ihr, darauf türmte sich dickscheibig geschnittener Streuselkuchen.

Die beiden Geladenen erschienen zusammen, und Maria Reinhard empfing sie in einem elfenbeinfarbenen Tuchkleid, trug an langer Goldkette ein Medaillon mit Brillanten. Die Mutter trug es früher viel. Auch einen Ring von der Mutter hatte sich Maria Reinhard angesteckt und ihr Haar moderner frisiert. Winzige Perlchen, die auch von der Mutter stammten, steckten in ihren kleinen Ohren.

Draußen war es schon ein bißchen kühl, das Zimmer aber angenehm erwärmt, und als die beiden Gäste eintraten, schmunzelten sie sich an. Ein wohliges Stündchen stand bevor. Hübsch war es bei Maria Reinhard.

Frau Helene Majer legte Hut und Mantel ab, hatte darunter ein etwas altfränkisches Seidenkleid, in dem sie aussah, wie die Frau eines kleinen Beamten. Solide, spießig.

Ihr Scheitel war zu dunkel, Stangenpomade hatte ihn glätten helfen müssen.

Sie war ein Theaterkind, groß geworden auf Wanderbühnen, niemals los gekommen davon. Bei einer reisenden Schauspielertruppe würde sie vielleicht sterben. Sie wußte, daß es ihr wahrscheinliches Schicksal war und hatte sich nie dagegen aufgelehnt. Auch ihr längst verstorbener Mann war Schauspieler gewesen, manchmal alle paar Jahre besuchte sie sein Grab, wenn sie das Geschick in die Nähe des Oertchens führte, wo er begraben lag. Sie kannte Robert Mühsam seit langem.

Sie erzählte Maria Reinhard und wies dabei auf den Schauspieler

„Ich habe ihn einmal lieb gehabt, ganz lange ist das aber schon her, doch er wollte nichts von mir wissen, liebte 'ne kleine Sängerin und die wurde seine Frau. Jetzt wohnt sie im Irrenhaus und kostet ihm viel Geld. Treffen wir uns beide bei derselben Direktion, freuen wir uns, reden von früher und tragen ein Weilchen unser Joch gemeinsam.“



Dr. Luther, der neue Reichskanzler.

Dr. Luther war, bevor er als Finanzminister in den Reichsdienst übertrat, Oberbürgermeister von Essen. Er selbst gehört keiner Partei als Mitglied an dürfte jedoch der Deutschen Volkspartei am nächsten stehen.

Maria Reinhard dachte, wie schrecklich das sein mußte, bei so kleinen reisenden Theatern alt und grau zu werden. Wieviele früher gestorbene Wünsche, wieviel gewaltsam erdrosselter Ehrgeiz lag auf den Landstraßen, die sie entlang gezogen, die beiden alternden Komödianten. Und nun saßen die zwei bei ihr, tranken ein Täßchen nach dem anderen, aßen ein Stück Kuchen nach dem anderen und sahen so zufrieden aus, wie ein braver Handwerksmeister mit seiner Frau beim Sonntagsnachmittagskaffee.

Robert Mühsam sah direkt glücklich aus.

„Ich bin ein genügsamer Mensch,“ erklärte er, „wenn ich jede Woche mal so ein Stündchen wie heute einschalten dürfte, wollte ich froh sein. Das wäre dann ein Lichtblick in dem grauen Alltagsgequirle.“ Er nahm ein neues Stück Kuchen, besah es erst mit lüsternen Kennerblicken von allen Seiten, ehe er einen großen Bissen in den Mund steckte. Noch kauend redete er weiter, „Das ganze Jahr so rumziehen in der Welt hat ja schließlich auch Reize, aber man empfindet sie nicht mehr. Und wenn man wirklich einen Winter über an einem kleinen Stadttheater festsitzt, gibt es Abstecher nach allen Himmelsrichtungen, und es ist auch so'ne Art Rumzieherei.“ Er guckte Frau Majer an. „Menschen wie wir kommen nicht mehr aus dem Vagantentum raus, stecken drin bis zum Hals.“ Er dämpfte die Stimme. „Das Künstlerensemble Mödlinger ist ja, — unter uns —, auch nur 'ne Schmiere, so'n Ueberrest von vor dem Krieg, denn inzwischen sind die meisten futsch und perdü gegangen. Die Mödlingers mit ihrer Truppe verkörpern noch ein Stück frühere Zeit, aber lange winden sie sich auch nicht mehr durch. Und dann kriecht man noch ein paarmal unter, bis man irgendwo umplumpt.“

„Verdirb einem doch nicht die Stimmung, Mühsam,“ verwies ihn Frau Majer.

Er strich über sein fuchsig gefärbtes dünnes Haar.

„Hast recht, teuerste Kollegin“, und unserer Reinhard möchte ich das Herz nun schon gar nicht schwer machen. Sie sorgte mir für 'ne Feierstunde. Ist ja schon ein Genuß, sie anzusehen. Und dabei fällt mir ein, daß ich mir die Einladung heute ja eigentlich durch ein Versprechen rausgeschunden habe. Wollte der Kleinen einen guten Rat geben.“

Maria Reinhard lächelte ein wenig.

„So haben Sie wirklich einen guten Rat für mich? Ich dachte schon, Sie haben das nur so hingeredet, Herr Mühsam.“

Robert Mühsam verzog den schmalen, von tiefen Falten umsäumten Mund.

„Dann wäre ich ja ein Schwindler, holde Gastgeberin. Nee, ich wollte die Kaffeeeinladung nicht etwa für nix herausschinden." Sein Blick flog ein wenig im Zimmer umher, blieb auf den Photographien, die das Vertikow zierten, festhängen.

Er kniff die Augen ein, um besser sehen zu können, stand langsam auf, zeigte auf Frau Dieters Bild.

„Nanu, wen haben Sie denn da, das Gesicht kenne ich doch?"

Maria Reinhard reichte ihm das Bild.

„Frau Dieter war meine Lehrerin."

Der Schauspieler setzte sich wieder, stellte das Bild auf den Tisch.

„Die Marianne kenne ich, vor 'ner Ewigkeit waren wir mal zusammen, alle Männer verliebten sich in sie und sie lachte über alle."

Maria Reinhard erzählte von Marianne Dieter, daß sie ein paarmal verheiratet gewesen und dann eine neutte Erbschaft von einer alten Tante gemacht habe. Ein Häuschen in Heidelberg und etwas Geld.

Der Schauspieler nickte dem Bilde zu.

„Mich hat sie nämlich damals auch verrückt gemacht mit ihren schwarzen Satansaugen." Er sah die junge Kollegin an. „Hat sie immer noch so schöne Augen? "

„Ja, die hat Frau Dieter, wundervolle schwarze Augen", antwortete das junge Mädchen.

Frau Majer machte ein gelangweiltes Gesicht.

„Erzähle lieber, was du der Reinhard für einen Rat geben willst." mahnte sie.

Mühsam achtete nicht auf die Mahnung, er las die Widmung auf dem Bild: Meiner lieben Mausi.

Er betrachtete Maria Reinhard.

„Mausi! das klingt nett, klingt passend für Sie, ich nenne Sie jetzt auch so. "

Mausi empfand es wie ein leises Streicheln, daß ein Mensch hier, wo sie fremd war, „Mausi" zu ihr sagte.

Frau Majer wiederholte: „Mausi? Ja, die Anrede paßt für die Reinhard, auch ich werde mir das Wörtchen merken."

Robert Mühsam stellte fest, die erste Kaffeekanne war leer und meinte, ob die Schneidersfrau noch vorgesorgt habe.

Maria Reinhard konnte das bejahen, und bald dampfte eine neue Auflage in der braunen, rotbebänderten Kanne.

„Nun den Rat, sonst gibt es keinen Schluck Kaffee mehr," drohte Maria Reinhard komisch ernst.

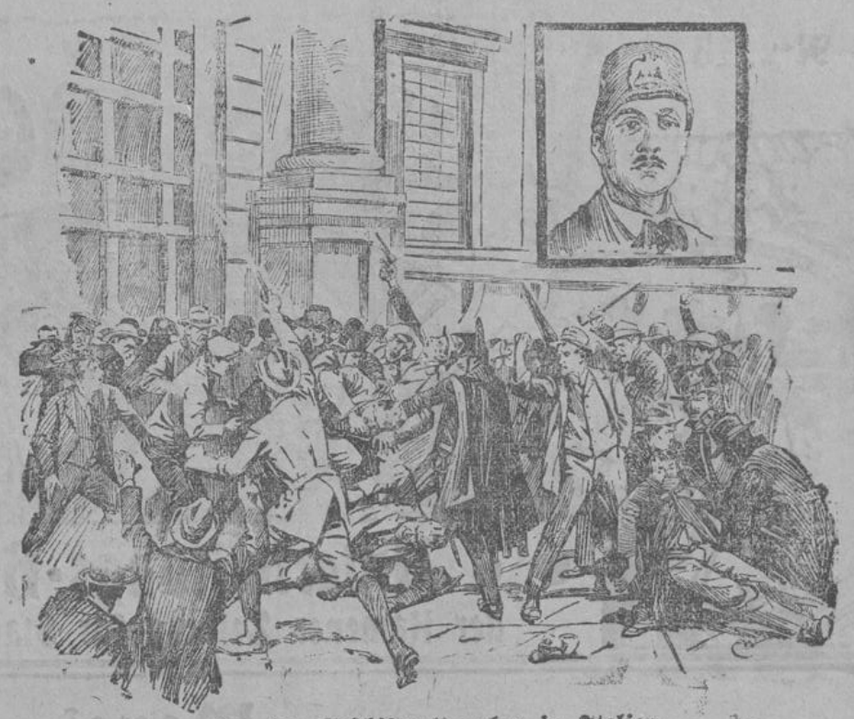
Der Schauspieler lehnte sich etwas bequemer auf seinen Stuhl zurück.

„Also los!" Er machte eine Kunstpause. „Es handelt sich nämlich um folgendes, Mausi!"

Sie lächelte, Wie wohl es tat, das kurze liebe kosende Wort.

Robert Mühsam fuhr fort.

„Du hast ein Organ, Mausi, ein Organ — wie ich überhaupt kein zweites kenne. Voll und weich und biegsam wie 'ne Gerte. Kannst damit machen was du willst. Wie eine Viola ist deine Stimme, wie eine Viola d'amore, wie eine dunkle Geigenstimme und man möchte ihr lauschen und immer nur lauschen." Er machte wieder eine Kunstpause. „Aber deine Bewegungen, Kind, sind beengt und wenn sich das auch mit der Zeit geben wird, ich meine, all der Rollenkram ist nichts für dich. Dein Organ, dein Vortrag weisen dir ein anderes Betätigungsfeld, nicht zum mindesten deine kleine Figur, die dir oft störend sein wird, weil sie zu den Rollen, die dir liegen, nicht paßt. Mausi! der Name paßt zu deinem Aeußeren, und Mausivollen, halbe Backfische würdest du durch dein Aeußeres famos verkörpern. Dazu ist wiederum deine Stimme zu schade. Auch hast du sonst nicht das Zeug dazu, dich beim Theater durchzusetzen. In den langen Jahren beim Bau habe ich mir in der Beziehung ziemlich Menschenkenntnis erworben. Du bist nicht aus dem Holz geschnitzt, Mausi, aus dem unsere Ersten sind. Lange, ehe du ans Ziel kämest, wärst du kaputt, du zartes Dingelchen."



Von den Faschisten-Unruhen in Italien.
Faschisten im Kampf mit Anhängern der Opposition vor dem Verlagsgebäude des „Giornale d'Italia" in Rom. Oben rechts: Cesarino Rossi, der Ankläger Mussolinis.

Der Kampf Mussolinis gegen die sozialdemokratische Opposition hat in letzter Zeit wiederholt zu Zusammenstößen geführt, in denen meist die Faschisten infolge ihrer besseren Disziplin und ihres energischen Auftretens die Oberhand behielten.

Da es jedoch für den Ministerpräsidenten Mussolini nicht immer möglich ist, den Zorn und Mut seiner Anhängerschaft im Zaume zu halten, hat er die wesentlichsten Gebäude unter polizeilichen Schutz gestellt, insbesondere das Verlagshaus des oppositionellen Blattes „Giornale d'Italia", das infolge seines Kampfes gegen Mussolini das Hauptangriffsziel der Faschisten bildete. Den Anlaß zum Ausbruch der neuen Unruhen boten die Veröffentlichungen des im Zusammenhang mit dem Matteotti-Morde verhafteten ehemaligen Faschistenpressechefs Cesarino-Rossi, der Mussolini persönlich zu belasten suchte.

*

Maria Reinhard war sehr blaß geworden.

„Warum entmutigen Sie mich so sehr, was tat ich Ihnen Böses? Kaum zwei Wochen stehe ich erst auf den Brettern, wie können Sie da schon wissen, ob ich es zu etwas bringen werde oder nicht. "

Ihre Stimme bebte sehr.

Weshalb ertrug sie die Peinlichkeiten und Schwierigkeiten dieses Theateranfangs, wenn doch kein lohnendes Ziel winkte? Weshalb ertrug sie die Demütigungen, sich von dem Riesenweib bei den Proben anschnauzen zu lassen, weshalb das plumpe vertrauliche „Du" der fremden, gleichgiltigen Menschen, das sie nicht erwidern mochte.

(Fortsetzung folgt.)

Mancherlei.

— **Weihe des deutschen Kriegerfriedhofes in Saloniki.** Vor kurzem fand die feierliche Weihe des deutschen Kriegerfriedhofes bei Saloniki statt. Ueber 100 Deutsche ruhen dort neben ihren bulgarischen Waffenbrüdern. Der deutsche Gesandte in Athen, Herr von Schoen, wohnte mit seiner Gattin der Feier bei und legte namens des Reiches einen Kranz nieder. Weitere reiche Blumen- und Kranzspenden waren von den deutschen Kolonien in Athen, Patras und Volo eingegangen. Die gesamte deutsche Kolonie Salonikis hatte sich zu der Feier eingefunden, die sich zu einer ergebenden Ehrung der Toten gestaltete. Es ist beabsichtigt, die irdischen Ueberreste aller in Mazedonien bestatteten deutschen Soldaten nach diesem Friedhof zu überführen.

— **Was nicht alles erfunden wird.** In Bregenz (Vorarlberg) hat ein Physiker einen Apparat erfunden, der gesunkene Schiffe nach längerer Zeit selbsttätig wieder an die Oberfläche bringen soll. Auf dem Bodensee hat man bereits mehrfach Versuche mit einem Modellboot gemacht, die gut ausgefallen sein sollen. Der gleiche Physiker hat auch einen Rettungsgürtel konstruiert, der einen Menschen acht Tage über Wasser halten soll, und der während dieser Zeit auch die Versorgung mit dem nötigen Lebensbedarf ermöglicht.

— **Dreihundert Jahre im gleichen Besitz.** Die „Post"-Wirtshäuser in den Alpenländern sind eine Eigenheit dieser. Sie können als die ältesten Gaststätten gelten und entstanden im Mittelalter in Verbindung mit der Errichtung der Poststationen an den großen Straßenzügen, auf denen der gewaltige Personen- und Güterverkehr zwischen dem Norden und Süden stattfand. Die wichtigste „Haupt-Post- und Kommerzialstraße" Tirols war damals die von Innsbruck nach Verona führende, beginnend mit den Stationen Schönberg, Steinach, Brenner. Eins der altberühmten Postgasthäuser an dieser Straße, das seit 300 Jahre ununterbrochen im Besitz der Familie Sammerlander ist, befindet sich in Steinach in Tirol, wo noch heut der auch seinen zahlreichen norddeutschen Gästen wohlbekannte, ehrenfeste „Erbpostmeister" Karl Sammerlander seines Amtes waltet. Interessant ist eine Durchsicht der Chronik dieses alten Hauses: zahlreiche geistliche und weltliche Fürsten, Kaiser und Könige hielten im Laufe der Jahrhunderte Rast in der „Post" zu Steinach, auch Papst Pius VI. kehrte hier ein.

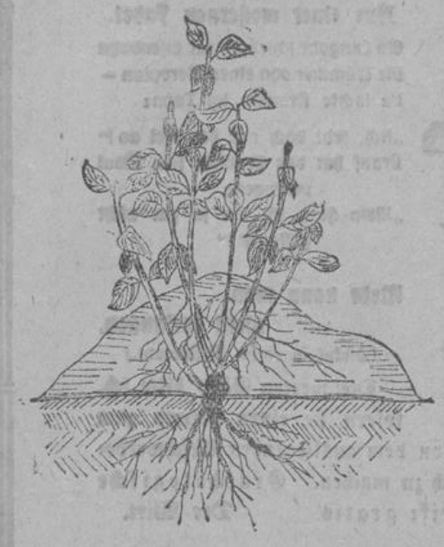
— **Das neue mongolische Jahr.** Die mongolische Nationalversammlung hat den europäischen Kalender in ihrem Lande eingeführt. Das neue mongolische Jahr hat demgemäß am 1. Januar d. J. begonnen. Sein Beginn ist besonders feierlich begangen worden.

— **Die dänische Post 300 Jahre alt.** Anfang Januar begeht Dänemark das 300jährige Jubiläum seines Postwesens. Es werden hierzu Vertreter aus Schweden, Norwegen, Island, Finnland, England, Holland und Deutschland erwartet.

Die ungeschlechtliche Vermehrung durch Behäufelung.

Es gibt eine große Anzahl von Pflanzen, die sich leicht vermehren lassen, wenn man sie mit Erde etwa fußhoch behäufelt. Zu diesen gehören sehr viele Ziersträucher und baumartige Gehölze. So vor allen Dingen die Weiden, Pappeln, strauchartigen Ziersträucher, falscher Jasmin, die Geisblattarten, Deutzien und viele andere. Wichtiger ist aber noch, daß manche Obstarten sich in dieser Weise willig, schnell und in großer Zahl vermehren lassen, so Haselnüsse, Quitten, Johannisbeersträucher und Stachelbeeren. Endlich sind sämtliche Zwergunterlagen für Obstbäume für die verschiedenen Obstarten in unten geschilderter Weise sicher und in großer Zahl mit leichter Mühe zu vermehren.

Wir wollen das bequeme Verfahren an einem Beispiel erläutern und wählen hierzu den Haselnußstrauch. Ein solcher, der nach Belieben 3 oder 4, aber auch 15 bis 20 Jahre leben kann, wird dicht über dem Boden



abgeschnitten, stärkere Aeste abgesägt, und im letzteren Falle werden die Schnittflächen mit einem scharfen Messer geglättet, weil eine harte Schnittfläche immer leichter verheilt und Krankheiten nicht so leicht ausgesetzt ist, wie die rauhe Wundfläche, die beim Sägen entsteht. Die gekürzten Aeste sollen aber immer noch genügend lang sein, um handbreit über den Boden zu stehen. Infolge des starken Rückschnittes treiben die Aststumpfe aus schlafenden Augen massenhaft aus. Ein starker Haselnußstrauch hat oft 40 oder 50 und mehr Austriebe von mehr als 40 Zentimeter Länge. Von diesen wird weggenommen, was kurzer ist, indem diese Kurztriebe am alten Holz glatt weggeschnitten werden. Im Frühjahr, also im Jahre nach dem Rückschnitt, der im vorhergegangenen Frühling zu erfolgen hat, werden diese Ausschläge etwa 30 Zentimeter hoch behäufelt oder besser noch mit guter Erde eingeschlitzt, so daß also nur noch mehr oder minder lang ihre Spitzen aus der Behäufelung hervorragen. Wie es unsere Abbildung zeigt, bewurzeln sich diese Triebe im Laufe des nachfolgenden Sommers, während die Spitzen sich belauben und ungestört weiterwachsen. Wenn das Laub im Herbst gefallen ist, werden sie mit den Wurzeln abgeschnitten, als selbständige Gewächse ausgepflanzt. Um Ziersträucher zu erhalten, oder auch bald tragende Beerenstrauchgewächse, wird nach dem Auspflanzen auf zwei bis drei Augen zurückgeschnitten, wodurch ebenso viele Austriebe erzielt werden, diese werden wiederum auf 2—3 Augen gekürzt, so daß im dritten Jahre ein schöner buschiger Strauch entstanden ist.

Es sei darauf hingewiesen, daß die Bewurzelung begünstigt wird, durch Verletzungen innerhalb der zu behäufelnden Höhe. Am besten geschieht das, indem die Triebe mit Gewalt um ihre eigene Achse gedreht werden, bis sie aufplatzen, oder indem man sie in irgend einer Weise verwundet; so vielleicht, indem man stellenweise mit einem scharfen Messer oder einer Eisenfeile die Rinde verletzt. Es gelingt in dieser Weise leicht, in einem einzigen Jahre von einer einzigen Mutterpflanze starke Nachzucht zu erhalten. Ks.

Die Schwarzbeinigkeit bei der Zimmerpflanzenvermehrung.

Sie ist eine Kinderstubenkrankheit der Pflanzen, mehr oder minder aller Pflanzenarten, die wir im Zimmer oder Frühbeet heranziehen und heißt bezeichnenderweise auch: Vermehrungskrankheit. Alle Zimmerpflanzenfreunde kennen und fürchten sie. Sie ist eine Pflanzenseuche, die durch mikroskopisch kleine Pilze erzeugt wird. Sie befällt Aussaaten und Stecklinge, ist z. B. häufig bei Stecklingspflanzen von Rosen, Nelken, Geranien und Pelargonien, fleißige Liese.



Alles scheint prächtig zu stehen. Wohl fällt dem Pfleger auf, daß die Pflänzchen dicht über dem Boden sich bräunen; aber sie stehen noch stramm und grün da. Es muß wohl nichts Gefährliches sein. Das aufmerksame Auge erkennt, fein wie ein Hauch, ein Gespinst am Boden, das sich immer weiter verbreitet und wohin es kommt, tritt die Braunfärbung auf. Eines Tages kommt die Katastrophe. Wie Halme unter der Sense des Schnitters, so fallen scharenweise die Pflänzchen um. Sieht man sie sich genauer an, so sehen sie aus, wie unsere Abbildungen es zeigen. 10—15 Millimeter über dem Boden ist das Gewebe faulig, schwarz, die Sämlinge haben statt des Stengels nur noch ein verbindendes totes Fädchen. Und immer weiter schreitet der Tod.

Woher kommt das Unglück? —

Die Erde war nicht reif. Sie enthielt noch organische Bestandteile, die nicht völlig zu Humus zersetzt waren. Ferner ist zu viel gegossen und, wenn Glasscheiben über der Saat lagen, zu wenig gelüftet worden. Sie waren zu eng gesät und bekamen zu wenig Licht.

Das sind Ursachen, von denen oft eine einzige das ganze Unheil angerichtet hat, meistens aber mehrere zusammenwirken, wobei bemerkt sei, daß immer vom Erdreich das Unglück ausging, denn in den ungenügend zersetzten organischen Teilen ruht der Krankheitserreger und kam durch weitere Mißgriffe allerdings erst zur vollen Wirksamkeit. Ist die Besicherung einmal da, läßt sich nichts mehr tun, als schleunigst alle kranken Teile zu verbrennen, das infizierte Erdreich beiseite zu tun und weitere Mißgriffe zu vermeiden. Js.

#

Silberfarbige Enten flügel-Italiener.

Den Allgemeinnamen „Italiener" führt diese Geflügelrasse, so wie man sie heute bei uns zeigt, eigentlich nicht mehr mit Recht. Wer unsere „deutschen Italiener", wie wir sie richtig benennen möchten, mit dem kleinen, bunten italienischen Landhuhn vergleicht, wird staunen, was vornehmlich deutsche Züchterkunst und deutscher Züchterfleiß in jahrelanger zielbewußter Arbeit gebracht hat. Nicht allein, was Haltung und Farbe anbetrifft, sondern auch die wirtschaftlichen Eigenschaften sind bei dieser Rasse bis zur höchsten Stufe vervollkommnet. Kein Wunder, wenn die Italiener zu unsern weitverbreitetsten Rassen gehören, sind es doch Nutzhühner erster Klasse, d. h. aber nur dort, wohin sie ihrem Wesen nach gehören, nämlich auf dem platten Lande. Möglichst unbegrenzte, abwechslungsreiche Auslaufe gehören dazu, soll dieses



Huhn sich in allen Stücken voll entfalten. Wer darum über große Auslaufe verfügt, dem kann das Italienerhuhn als vorzügliche Eierlegerin nur empfohlen werden. Auch der Liebhaber besonderer Farbenschläge findet bei dieser Rasse, was er sucht, gibt es doch keine andere Rasse, die so viele verschiedene Farbenschläge aufweist, wie gerade die Italiener. Der heute im Bilde vorgeführte Schlag ist der silberfarbene Entenflügel. Er gehört zu den älteren Farbenschlägen, ist aber verhältnismäßig nur wenig verbreitet, was vom Standpunkte des Schauzüchters sowohl als auch des Nutzzüchters nur zu bedauern ist. Unstreitig gehört ein gut durchgezüchteter silberfarbiger Entenflügel-Italienerhahn zu den farbenprächtigsten und schönsten Tieren. Andererseits sind auch die Nutzeigenschaften dieses Farbenschlages unstreitbar vorzüglich.

Die Herauszüchtung des silberfarbigen Entenflügels in seiner jetzigen Vollkommenheit ist im wesentlichsten ein Verdienst deutschen Züchterfleißes. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieser Farbenschlag entstanden unter Zuhilfenahme der silberfarbigen Kämpfer und silberhaltigen Dorkings. Form und sonstige Attribute dieser Einkreuzungen dürfen sich aber nicht mehr zeigen. Es muß ausgesprochener Italienertyp verlangt werden. Bei der Gefiederfarbe ist Hauptmerk auf reine Silberung zu legen.

Wer hervorragend schön gezeichnete Tiere erhalten will, züchtet am besten mit zwei Parallelstämmen, sogenannten Hahnen- und Hennenzuchtstämmen. Aber auch mit nur einem Stamm lassen sich schöne Resultate erzielen, wenn man zu einem korrekt gezeichneten Hahn sowohl helle als auch dunkle Hennen gibt. Die Nachzucht wird dann, wenn auch nicht gerade den höchsten Anforderungen entsprechen, doch im großen u. ganzen befriedigen. Der Schauzüchter ist dagegen gezwungen, mit zwei Stämmen zu züchten. In den Hahnenstall stellt man einen kräftig gefärbten Hahn, der der Musterbeschreibung in allen Stücken möglichst vollkommen entspricht, und gibt ihm dunkle Hennen bei, während zur Hennenzucht die Tiere heller und der Halsbehang etwas breiter gesäumt sein darf. Sch.

#

Winterschutz der Erdbeeren.

Erdbeeren sind im allgemeinen wenig frostempfindlich, sofern die Blätter ausgereift sind und der Trieb abgeschlossen ist. Sobald jedoch ein milder Winter die Ursache wird, daß die Pflanzen weitertreiben, dann ist für die Beete sehr zu fürchten, ganz besonders aber, wenn wir schneefreie Fröste bekommen, in welchem Falle die Pflanzen unrettbar verloren sind, sofern nicht für genügenden Schutz gesorgt wurde. Dieses geschieht am einfachsten in der Weise, daß kurzer Dünger, Kompost, oder Mistbeeterde vorsichtig über die Pflanzen verteilt wird, wobei gleichzeitig verderbende Blätter abgeschnitten werden. Eine leichte Decke von Fichtenreisig oder locker übergeschüttetem Stroh kann für den Notfall bei Vorkommen stärkerer Fröste außerdem bereit gehalten werden.